

Satinierteres Glas europaweit gefragt

## High-Tech-Glas mit langer Tradition

*In den letzten 20 Jahren hat sich in der Architektur schnell die Verwendung eines Glastyps verbreitet, der nach dem italienischen Begriff „Satinato“ benannt wird (vom Verb „satinare“ abstammend, übernommen aus dem Französischen „satin“: Stoff aus Seide). Es beschreibt einen Vorgang, bei dem durch die chemische Ätzung mit Fluorwasserstoffsäure ein Glas mit eben dieser Optik entsteht.*

Jeder hat schon davon gehört. Doch wie ist diese Technik entstanden und wie erklärt sich ihr plötzlicher Erfolg? Welche Probleme bringt sie mit sich? Woran erkennt man eine gute Satinierung und vor allem, worauf muß bei der Bearbeitung und Pflege dieses Produkts Wert gelegt werden? Auskünfte hierüber gibt der Italiener Luigi Bresciani, ein ausgewiesener Kenner auf diesem Gebiet und Wegbereiter für den neuzeitlichen Erfolg von satiniertem Glas. Bresciani beschäftigt sich nunmehr seit 40 Jahren mit der chemischen Ätzung. Eigentlich hat es sich in den Werkstätten seines Familienbetriebs Vitreal Specchi zugetragen, daß zu Beginn der 60er Jahre die chemische Ätzung und damit auch das Satinieren wieder eine Renaissance in größerem Maße erlebte, nachdem diese Technik Jahrhunderte lang nur vereinzelt von Handwerkern angewendet wurde. Als ursprünglicher Erfinder dieser Technik gilt Heinrich Schwanhardt, ein deutscher Glasmachermeister aus Nürnberg. Er benutzte Säure zum Ätzen, damit leuchtende, glänzende Figuren auf dem matten Glasboden seiner Werkstücke entstanden. Nachweislich gibt es ein von ihm gefertigtes Glas aus dem Jahre 1686.

Verbreitung fand diese Technik aber erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts, und sie wurde später von Emile Gallé und seinen Nachfolgern angewendet. Die wertvollen Kenntnisse verwahrte man sorgsam von Werkstatt zu Werkstatt, von Glasmacher-



„Satinato“-Glas von Vitreal Specchi

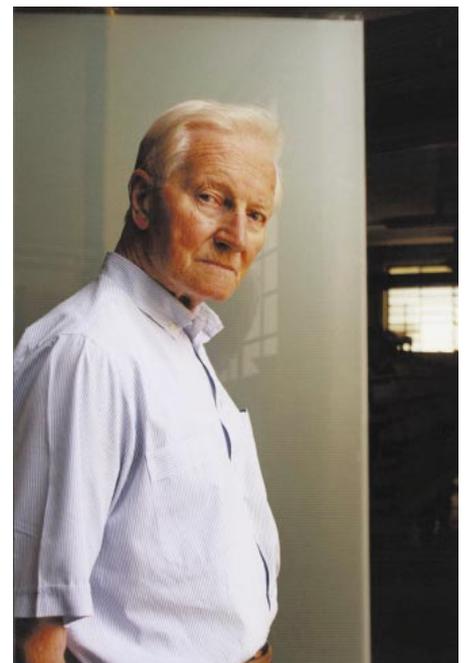
meister zu Glasmachermeister. Anfang der 60er Jahre wurde diese Technik wieder aufgenommen, gründlich verbessert und auf industrieller Ebene weiterentwickelt – eben von Luigi Bresciani in seiner Firma Vitreal Specchi. Bereits nach kurzer Zeit patentierte das norditalienische Familienunternehmen ein chemisches Ätzverfahren für die Satinierung und Dekoration von großen Glasscheiben und den Namen „Madras“.

### Vorteile industrieller Fertigung genutzt

Das Verfahren erlaubte die Herstellung eines Produktes mit den gleichen ästhetischen Merkmalen der handwerklichen Arbeiten, aber mit dem Vorteil industrieller Produktion in bezug auf Quantität, Zeit, Kostendämpfung und vor allem konstanter Qualität, berichtet Bresciani. Bei der che-

mischen Ätzung sei nämlich schon die minimalste, oft nicht wahrnehmbare Abweichung der Bearbeitung gravierend für das Endresultat. „Demzufolge sind viel Erfahrung und große Aufmerksamkeit bei allen Phasen des Produktionsprozesses notwendig, um ein optimales Produkt zu erhalten.“ Nur so ließen sich bei der Weiterverarbeitung durch den Glaser negative Überraschungen ausschließen.

Natürlich kann die chemische Ätzung von Natur aus nicht die absolute Gleichmäßigkeit und Identität der Produkte haben, die formgepreßtes Glas charakterisieren. Ganz im Gegenteil, wenn es verwendet wird, um dekorative Motive zu erhalten, sind alle Teile leicht unterschiedlich und erhal-



Luigi Bresciani

ten somit einen angenehmen, wertvollen „handwerklichen Touch“.

„Im Falle des „Satinato“-Glases ist die Gleichförmigkeit der Mattierung allerdings eine wichtige, erforderliche Eigenschaft. Eine Produktion mit ho-

hem Niveau und eine unveränderte Qualität der Erzeugnisse zeichnen sich besonders dadurch aus“, so Bresciani weiter.

### Welche Kriterien sind zu beachten?

Beim Umgang mit satinierten Glasplatten sind einige, wichtige Aspekte zu beachten. Hierüber weiß der Glasexperte einiges zu berichten: „Äußerst wichtig ist vor allem die Lagerung der satinierten Glasplatten: Feuchtigkeit ist ihr großer Feind!“ Aus seiner Praxiserfahrung heraus hält er eine Mindesttemperatur von 15 °C und bei 60 % maximalem Feuchtigkeitsgehalt für optimal. „Temperaturschwankungen, die Kondensat zwischen den Glasplatten hervorrufen, sind absolut zu vermeiden.“ Im Falle einer verlängerten Lagerzeit oder Lagerung in ungünstigen Räumlichkeiten sei es sogar angebracht, eine Glasplatte getrennt von der anderen aufzustellen, um oxydierte Glasplatten im Moment der Weiterbearbeitung zu vermeiden.

Hohe Maßstäbe werden auch an die Weiterverarbeitung. So müssen die Glastransportvorrichtungen der automatischen Anlagen jede nur denkbare Reibung auf der geätzten Glasoberfläche ausschließen. „Manchmal kann es vor dem Schleifen nützlich sein, diese Seite des Glases mit einer Schutzfolie zu belegen, um zu verhindern, daß sich Kalkstein o. ä. in den winzigen Hohlräumen der satinierten Glasoberfläche ablagern“, erläutert Besciani weiter. Es sei in jedem Fall nötig, das Glas unmittelbar nach jeder Arbeitsphase mit sauberem Wasser, besser noch mit Zusatz von antialkalkhaltigen Produkten, abzuwaschen und in einer automatischen Anlage zu trocknen.

„Immer dann, wenn die Fertigteile in die Hand genommen werden müssen, ist es angebracht, Handschuhe zu benutzen. Auf jeden Fall können Abdrücke oder Fettspuren leicht mit einem normalen, im Handel erhältlichen Glasreiniger oder mit einer Lösung aus Wasser und Ammoniak entfernt werden.“ Wichtig sei dann aber,

daß man das Glas mit einem ganz sauberen Baumwolltuch abgetrocknet, mit dem man öfters – aber doch sehr behutsam – immer in der gleichen Richtung über die Platte fahren sollte.

### Vielseitig einsetzbar

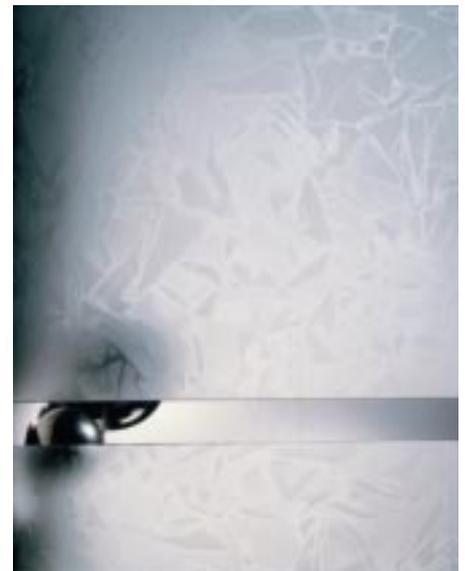
So unterschiedlich das „Satinato“-Glas gegenüber dem normalen, transparenten Float hinsichtlich seiner spezifischen, physischen Oberflächenbeschaffenheit auch sein mag – dieses Glas ist heute ein unanfechtbarer Protagonist für die Raumarchitektur. Besonders in designgeprägten Einsatzbereichen hat das satinierte Glas endgültig das Mattglas ersetzt, daß dem Anschein nach ihm ähnlich, aber doch grober und schwieriger zu pflegen ist.

Die Typologien der Satinierung, die die im Handel erhältlichen Produkte charakterisieren, sind unterschiedlich: mehr oder weniger deckend, mehr oder weniger leuchtend und seidig, mehr oder weniger tief. Es wird vornehmlich für Trennwände, Türen und Fenster, Möbel, Küchen, Tische, Duschen, Balkone, Treppen, Aufzüge, Bodenbeläge, Decken sowie im Beleuchtungssektor verwendet.

Die Gründe des Erfolgs liegen aber nicht nur in der ästhetischen Natur, denn „Satinato“-Glas entspricht allen Merkmalen der Widerstandsfähigkeit des Floats und ist erhitzen, beschichtbar, biegsam und für isolierende Glaswände verwendbar. Es kann somit den Standardwerten der europäischen Sicherheitsnormen entsprechen.

In den letzten 40 Jahren sind hierbei große technische Fortschritte gemacht worden, nicht zuletzt auch in

Richtung des Umweltschutzes. So verfügen die Hersteller von „Satinato“-Glas (außer Vitreal Specchi gibt es heute viele andere Hersteller auf dem Markt) über sehr leistungsfähige Kläranlagen zur Reinigung der Abwässer aus dem Produktionsprozeß. Nur ihr Einsatz erlaubt es, die Abwassersäuberung den schon in fast allen Ländern Europas geltenden und durch Gesetze



Neues Muster „Madras Silk Vetroseta“ mit einem besonderen Gewebeeffekt

festgelegten Parametern gegen Umweltverschmutzung anzugleichen. „Die Schönheit eines ‚Satinato‘-Glases muß mit der Schönheit der Natur in Einklang stehen“, lautet das Credo des Pioniers Luigi Bresciani.

Halle 10, Stand F 44

*Vitreal Specchi*

*I-22066 Mariano Comense (Co)*

*Tel. (00 39) 0 31 74 50 62*



Für die Glasotec 2000 gerüstet – der Messestand des norditalienischen Familienunternehmens  
Bilder: Vitreal Specchi